



Ein kleinwüchsiger Philanthrop als Vorbild

„Forum Ökumene“ als Zoom-Onlinekonferenz mit Martin Gück von „Kairos Europa“ in Heidelberg

Er war ein übler Betrüger, doch seine innere Umkehr zum Menschenfreund war keine Presseshow. Die Hälfte seines Vermögens hat er an die Armen verschenkt, und wer von ihm betrogen worden war, dem gab er freiwillig das Vierfache zurück. Die Rede ist vom kleinwüchsigen Zöllner Zachäus. Was ihn total umgekrempelt hatte, war die persönliche Begegnung mit Jesus Christus. Nun ist der einst so korrupte Philanthrop zur Leitfigur des ökumenischen „Zachäus-Projekts“ geworden.

Ist Zachäus der richtige dafür? Darüber gab es beim virtuellen „Forum Ökumene“ mit Martin Gück von „Kairos Europa“ in Heidelberg durchaus verschiedene Meinungen. Denn Zachäus hat freiwillig gehandelt, beim Zachäus-Projekt geht es hingegen um eine weniger freiwillige, aber gerechte Besteuerung. Doch hat Zachäus zurückgegeben, was ihm eigentlich nicht gehörte. Auch die Länder des globalen Südens leiden darunter, dass ihnen vieles zu Unrecht genommen wurde – durch Kolonialismus, Sklaverei und ungerechte Handelsstrukturen.

Noch ist der deutschsprachige Zachäus-Appell nicht veröffentlicht. Derzeit läuft die Werbung um Unterstützer, immer mehr kirchliche Gruppen schließen sich an, zuletzt kam nach dem katholischen Misereor auch das evangelische „Brot für die Welt“ hinzu. Der Zachäus-Appell habe eine sehr lange Vorgeschichte, erläuterte Gück. Schon vor 25 Jahren habe eine Konsultation des Reformierten Weltbundes in Sambia diskutiert, wie sich die Christen zur weltweiten Ungerechtigkeit verhalten. Ist dies eine Berkenntnisfrage der Kirchen, die ein öffentliches Zeugnis nötig macht?

Gück ist Diplom-Volkswirt, hat einige Jahre für die EU gearbeitet und ist in Fragen der Ökumene ein wandelndes Lexikon. Er berichtete, wie sich der Reformierte Weltbund 1997 zu einem „processus confessionis“ zum Thema verpflichtete, wie sich der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) und der Lutherische Weltbund anschlossen. Die weltweite Ungerechtigkeit wurde bei gemeinsamen Konsultationen als Götzendienst gebrandmarkt. Doch nach Auseinandersetzungen zwischen US-amerikanischen Kirchen und den Kirchen des Südens wurde es ruhiger um den gemeinsamen Prozess.

Wiederbelebung durch die Finanzkrise

Doch dann führte die Finanzkrise von 2008 dazu, dass der Reformierte Weltbund – 2010 wurde aus ihm die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen – das Thema wieder aufgriff. So entstand die weltweite Zachäus-Kampagne für Steuergerechtigkeit der ökumenischen Initiative „New International Financial and Economic Architecture“ (NIFEA). Sie wurde im Juli 2019 bei den Vereinten Nationen in New York vorgestellt und will zugleich die Ungleichheit und den Klimawandel bekämpfen. Dabei hat sie zwei Stoßrichtungen: Zum einen will sie innerhalb der Kirchen das Bewusstsein fördern, zum andern über eine Lobby Spitze Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen. Zu den Forderungen gehören eine progressive Vermögenssteuer, wie sie der französische Wirtschaftswissenschaftler Tomas Piketty vorgeschlagen hat, und eine sofortige Finanztransaktionssteuer.

Die Pandemie als Ungleichheitsvirus

Noch nie sei die Schere zwischen Arm und Reich in Deutschland so weit aufgestanden, kritisierte Gück, sprach von einer „obszönen Ungleichverteilung“ und untermauerte dies mit Zahlen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW). Laut diesem gehörten im Jahr 2017 zehn Prozent der deutschen Bevölkerung 56 Prozent des Nettogesamtvermögens. Die untere Hälfte der

erwachsenen Bevölkerung kam nur auf einen Anteil von 1,3 Prozent. „Das hat sich seitdem noch verschärft“, sagte Gück, das zeigten auch die Berichte von Oxfam. „Die Pandemie wirkt sich wie ein Ungleichheitsvirus aus.“ Gück sieht daher eine „wahnsinnig große Dringlichkeit, die Steuergerechtigkeit voranzubringen“.

Auch beim Klimawandel bestehe dringender Handlungsbedarf: Würden die bis zum Jahr 2050 noch zulässigen Emissionen weltweit nach der Bevölkerungszahl der Länder verteilt, wäre das Ergebnis laut Gück eindeutig: „Die Bundesrepublik Deutschland wäre beim Kohlenstoff insolvent.“

Aufruf an deutsche Kirchen

Bisher haben sich dem Zachäus-Appell unter anderem das Bischöfliche Hilfswerk MISEREOR, Brot für die Welt, die Jesuitenmission, die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands (KAB) und das Netzwerk Steuergerechtigkeit Deutschland angeschlossen. „Aber die deutschen Kirchen haben die Kampagne bisher nicht aufgenommen“, bedauerte Gück. Ebenso bedauerlich sei: „Bei der aufkommenden Diskussion, wer die Corona-Schulden bezahlt, höre ich immer nur die üblichen Verdächtigen und Konzepte.“ Die richtigen Verteilungskämpfe kämen dann nach der Bundestagswahl.

Die rund 60 Teilnehmer:innen des virtuellen Forums griffen Gücks Aufruf an die Kirchen sofort auf: Dass „Brot für die Welt“ sich angeschlossen habe, genüge nicht, das Thema müsse an der Kirchenbasis in den Blick. Sowohl die Landeskirchen als auch die EKD sollten Position beziehen. Auch die Freikirchen seien einzubeziehen. Die Debatte um Steuergerechtigkeit müsse in den deutschen Kirchen aus dem Hintergrund treten.

Verantwortung in der Welt

Deutschland solle zwei Prozent seines Bruttoinlandsprodukts für seine „Verantwortung in der Welt“ ausgeben? Das fand bei einem Teilnehmer Zustimmung: „Ja, aber nicht fürs Militär, hier ist dringend eine Konversion nötig.“ Noch ganz neu ist die Debatte um einen UN-Steuerrat, der eine Steuer auf die Nutzung globaler Ressourcen erhebt und die Mittel demokratisch verteilt. Die Aktivitäten des Weltwirtschaftsforums wurden sehr unterschiedlich beurteilt: „Die Davosianer haben noch nicht begriffen, um was es geht“, sagte Gück. Für ihn ist klar: Ohne eine Überwindung der Triebfedern des kapitalistischen Systems lasse sich der Klimawandel nicht bändigen. Wie lasse sich der Übergang zur Postwachstumsökonomie gestalten? „Das ist die Mutter aller Fragen. Wir betreten absolutes Neuland, das ist eine Menschheitsaufgabe.“ Es sei nötig, eine kritische Masse zu schaffen, mit den Kirchen als Agenten des Wandels. Zuerst sollten die Kirchen endlich ihr eigenes Beschaffungswesen komplett ökologisch und sozial ausrichten, forderte ein Teilnehmer – derzeit liege der Anteil an fair gehandeltem Kaffee in den Kirchen bei vielleicht zehn Prozent.

Konzentration und Einheit

In Deutschland will sich die Zachäus-Initiative zuerst auf die Themen mit geringerem Widerstand konzentrieren. Die Zustimmung zu einer Vermögenssteuer sei viel größer als zu Reparationen für den Kolonialismus, sagte Gück. Hinter der Kampagne stehe ein bisher einmaliges weltweites Einvernehmen, betonte er, „auch mit Enzykliken und apostolischen Lehrschreiben aus Rom“. Ist Zachäus nun ein Vorbild? Ja und nein. „Wir können es nicht Gutmenschen überlassen“, sagte Gück, „wir brauchen politische Regulation.“

* www.kairoseuropa.de

* Das nächste „Forum Ökumene“ ist am Montag, den 21. Juni von 18 bis 20 Uhr geplant. Die Professoren Claudia Janel von der Ruhr-Universität Bochum und Andreas Heuser von der Universität Basel sprechen zum Thema „Die Pfingstbewegung als Herausforderung für die akademische Theologie“. Ob das Forum virtuell, analog oder kombiniert stattfindet, hängt von den weiteren Pandemiebestimmungen ab. Anmeldungen unter dimoe.stuttgart@elk-wue.de. (Etwa 7200 Anschläge.)

Kontakt: Peter Dietrich, Freier Journalist, Tel. 07153/894 07 15, peter.dietrich@journalist-pd.de